

So schau doch, o Gott, vom Himmel herab und sieh' hernieder von deiner heiligen, prächtigen Wohnstatt.

Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Dein Mitgefühl und Erbarmen - in Grenzen halten sie sich.

Aber du bist doch unser Vater! Abraham - weiß nichts von uns und Jakob - kennt uns nicht.

Du, o Herr, bist unser Vater, „unser Erlöser“ so lautet von alters her dein Name. Warum, o Herr, lässest du uns abirren von deinen Wegen, verhärtest unsere Herzen, dass wir dich nicht fürchten?

Kehre zurück um deine Knechte willen, zu denen die dir angestammt sind, die dein sind und zu dir gehören.

Kurze Zeit haben unsere Feinde sich deines heiligen Volkes bemächtigt, und dein Heiligtum

mit Füßen getreten. Wir sind geworden wie solche, über die du nicht seit Menschengedenken herrschen würdest und über die dein Name nie genannt wurde.

Ach dass du die Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen wie Feuer Reisig entzündet und Wasser zum Sieden bringt - damit dein Name unter deinen Feinden kundgetan würde und die Völker vor dir erzittern müssten, wenn du Schreckliches tust, das wir nicht erwarten ...

Denn von alters her hat man nicht gehört noch vernommen, hat auch kein Auge je gesehen, einen Gott außer dir, der sowohl tut denen, die auf ihn harren.

Amen

Ach dass du die Himmel zerrissest

Ihr Lieben,

man könnte meinen, nicht besonders adventlich ist diese Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja, über die ich mit euch in der Predigt nachdenken soll.

Oder?

Und beiläufig bemerkt, ein merkwürdiges Buch, das Buch des Propheten Jesaja, darin das Gebet. Ein GEBET ist es ja, was wir hörten. Der aufmerksame und kundige Leser gleicht ab, was er liest und wer die historischen Personen sind, auf die Bezug genommen wird und welche historischen Ereignisse. Er stellt fest, dass dieses Buch über einen Zeitraum von ungefähr 200 Jahren geschrieben worden ist. Nur ein Mensch alleine wird also unmöglich der Prophet gewesen sein. Hinter dem Namen Jesaja verbergen sich also verschiedene Menschen, Propheten. Von einigen wissen wir ein wenig, an anderen Stellen tritt die Person des Propheten so sehr hinter die Botschaft zurück, dass wir wohl von seinem Ergehen, seinem Glauben, seinem Ringen mit Gott wissen, aber kaum etwas über ihn, über den einzigartigen Menschen, wie jeder von uns so einer ist. Ein einzigartiger Mensch, mit seiner Lebens- und Leidensgeschichte, Lebensort und Wirklichkeit oder wie er ausgeschaut haben mag, dieser Mensch.

Das Buch des Propheten Jesaja teilen die Gelehrten und Erforscher der Heiligen Schriften in drei Teile. Der jüngste Teil wird Tritojesajabuch genannt und in der Zeit nach der Rückkehr der Israeliten aus der Babylonischen Gefangenschaft im 6. vorchristlichen Jahrhundert lokalisiert. Wir würden heute sagen, es war so eine Art Stunde NULL. Nach einer schlimmen Zeit ein Blick in die Zukunft, ein froher Blick und vielleicht auch einer, wie der eines Menschen, der vor einem gewaltigen Berg steht, den es nun zu besteigen gilt. Da ist man voller gemischter Gefühle. Optimismus und Resignation liegen ganz schnell beieinander. So ein: „Lasst uns aufbrechen und Neues soll werden!“ und genauso auch: „Das schaffen wir doch nie!“-. Vielleicht war es so ein Moment, des: „Das schaffen wir doch nie!“ Und das war dann eine Stunde der Not. Aus dieser Not heraus das Gebet, der Ruf: „**Ach, dass du die Himmel zerrissest!!!**“ Das ist kein Gebetsgesäusel, an den lieben Gott gerichtet, das ist herausgeschrien. Und wir hören diesen Schrei und wir hören von ihm in unserer Adventszeit. Es gibt kaum einen größeren

Gegensatz zu einer Adventszeit, die von süßem Gebäck und seinem lieblichen Geruch geprägt ist und den allerschönsten Kirchenliedern.

Wohl uns, wenn wir sie mal wieder unbeschwert singen dürfen!

Vor meinen Augen sehe ich einen Menschen, der in einer Trümmerlandschaft steht. Heiß ist es dazu auch noch. Und dann macht er es, wie der Psalmenbeter. Vielleicht erinnert ihr euch: In einem der vergangenen Gottesdienste dachte ich mit euch darüber nach. Er schreit nach Gott, es ist als würde er ihm seinen Willen aufzwingen. Er ruft in sich selber ungeahnte Kräfte hervor. Das ist schon kein sanftes, bescheidenes Bitten mehr. Freilich es geht einher mit fast schmeichlerischer Rede: Du, so ein herrlicher Gott wie DU es bist und kein anderer neben DIR, kannst doch nicht zu sehen wie wir verschmachten. So groß ist der Glaube, dass vor den Augen des Propheten Wirklichkeit wird, was noch nicht ist, nur weil es einmal sein wird. Das ist seine Gewissheit. Dann werden ein neuer Himmel und eine neue Erde sein, der Wolf wird neben dem Lamm weiden.

In einer Welt, in der uns vieles bedrückt, das mehr und mehr, in der wir von Unglück hören und Menschen die vergehen, aber auch in einer Welt, in der wir in unserem Land Angst haben, die einen, weil sie die Krankheit fürchte, die anderen die Impfung. Wo der Nachbar den Nächsten fürchtet und mehr und mehr die Menschen, verhärtet, sich rechthaberisch voreinander spreizen und einander mit Hass begegnen, einem Land, in dem die Mächtigen den Versuchungen der Macht erliegen und die Demokratie langsam zu Grabe getragen wird, da ist es Zeit nach SEINEM Advent zu rufen. Da ist es Zeit zu rufen „Oh Heiland reiße die Himmel auf!“, damit DEIN Reich komme. Das ist das Gegenteil davon, dass ein Mensch sich alleine auf seiner Kraft verlässt. Ein hoffnungsloses Unterfangen. Zum Scheitern verurteilt. Das macht wütend. Das erleben wir in diesen Tagen.

Denn von alters her hat man nicht gehört noch vernommen, hat auch kein Auge je gesehen, einen Gott außer dir, der sowohl tut denen, die auf ihn harren.

„Oh Heiland reiße die Himmel auf!“ Wir harren Deiner.

Amen